

Drei-Länder-Netzwerk Geschichtsvereine am Oberrhein Newsletter 2/2020

Anfang Juni 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Corona-Pandemie hat die Situation gerade auch am Oberrhein seit unserem letzten Newsletter fundamental verändert. Wie wertvoll und wichtig die grenzüberschreitende Zusammenarbeit unseres Netzwerks Geschichtsvereine ist, hat die Schließung der Grenzen nochmals deutlich unterstrichen. Wir mussten erleben, dass offene Grenzen und die Kontakte zwischen Menschen in unseren drei Ländern im Krisenfall weniger selbstverständlich sind als viele von uns dachten. Umso entschiedener wollen wir mit unserem Netzwerk auch künftig daran arbeiten, die grenzüberschreitenden Kontakte der Geschichtsinteressierten zu pflegen und zu intensivieren.

Obwohl wir uns in den zurückliegenden zwei Monaten gegenseitig nicht besuchen durften und keine gemeinsamen Sitzungen abhalten konnten, haben wir im Comité trinational auch in dieser Zeit unseren Kontakt über die geschlossenen Grenzen hinweg aufrechterhalten. Unsere Erfahrungen unterscheiden sich in den drei Ländern. Zum Abschluss dieses Newsletters finden Sie drei persönliche Erfahrungsberichte.

Mitgliederversammlung wird verschoben auf Oktober 2021

Wegen des derzeit noch bestehenden Mangels an Planungssicherheit verschieben wir die für den 10. Oktober 2020 geplante Mitgliederversammlung des Netzwerks Geschichtsvereine um ein Jahr auf voraussichtlich **Samstag, 16. Oktober 2021**. Der Versammlungsort bleibt die einzigartige Siedlungsgenossenschaft Freidorf zwischen Basel und Muttenz (Schweiz). Um nicht aus dem bisherigen Veranstaltungstakt zu geraten, sind am Vormittag die Regularien und ein größerer Vortrag geplant. Am Nachmittag soll ein grenzüberschreitendes Geschichtskolloquium mit drei Referaten stattfinden. Die Tagung wird federführend von unserem Schweizer Mitglied im Comité trinational Dominik Wunderlin vorbereitet. Konkrete Informationen folgen im Frühling 2021.

Interreg-Projekt „Dreiländersammlung“ und Online-Angebote angesichts geschlossener Grenzen

Am 1. März 2020 startete das Interreg-Projekt „Die Dreiländersammlung“. 30 Partner beteiligen sich daran, die Sammlung des Dreiländermuseums oberrheinweit besser zu verwerten. Um ihre Zukunft zu sichern und die Exponate grenzüberschreitend auf Dauer besser zugänglich zu machen, wird mit Förderung der EU ein [Depotgebäude](#) errichtet. Auch das Netzwerk Geschichtsvereine beteiligt sich am Projekt und erhält Einfluss darauf, wie sich die Sammlung künftig weiterentwickeln sollte.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert.



Der Oberrhein wächst zusammen,
mit jedem Projekt.

Die Ausstellungsräume des Dreiländermuseums sind zwar seit dem 19. Mai wieder geöffnet, aber geschlossene Grenzen verhindern aktuell noch den Besuch aus Frankreich und der Schweiz. Deshalb stellt

das Museum online jede Woche unter dem Titel [Perlen aus der Museumssammlung](#) ein besonderes Thema vor – anhand von Exponaten aus der Dreiländersammlung. Acht Themen mit insgesamt mehreren tausend Objekten sind im Angebot – darunter solche aus der Dreiländerausstellung oder zur Geschichte der Grenzkontrollen. Einführende Texte finden Sie auf Deutsch und Französisch, die konkreten Bildlegenden nur auf Deutsch.



Ein Paar trifft sich an der Grünen Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland bei Lörrach. Der Besuch beim Partner im anderen Land ist nicht möglich

Persönliche Berichte zur Pandemie am Oberrhein aus dem Comité trinational

Aus der Schweiz: Dominik Wunderlin (Basel):

Eine Verhöhnung sei es, jetzt die Grenzschiessung wegen Corona mit jener im Krieg zu vergleichen, schimpfte am 11. Mai 2020 ein Basler Zeitungsleser in einer Zusendung. Doch so ganz abwegig war es bestimmt nicht, in einem Text über das Kriegsende 1945 die Verbindung zu den Grenzsperrungen im Frühling 2020 herzustellen. Natürlich ging es der mobilisierten Militärpolizei jetzt nicht um den Schutz vor feindlichen Truppen, sondern um den Schutz vor einem unsichtbaren Gegner namens Covid-19. Die abrupte Schliessung der Grenzen zeigte gerade auch uns Bewohnern der trinationalen Agglomeration Basel auf, wie verzahnt dieser Lebensraum ist, auch mit Blick auf Kultur und Freizeit. In diesen Kontext gehört auch das Problem mit den drei, direkt an der Grenze, aber auf dem Gebiet der Stadt St. Louis gelegenen Familiengärten. Die von der Basler Stadtgärtnerei verpachteten Gärten durften über zwei Monate lang nicht betreten und gepflegt werden.

Aber du hast auch plötzlich gemerkt, dass dir eine Wanderung im Schwarzwald oder eine Radtour in die Petite Camargue genauso verwehrt ist wie der Besuch des von Basel gut sichtbaren Röttler Schlosses oder des Münsters von Thann. An Museen und Restaurants wollen wir gar nicht denken, denn die waren zwischen Mitte März und Mitte Mai auch in der Schweiz geschlossen. Zugänglich blieb uns immerhin die Natur im Frühlingskleid. So haben wir nun zu Fuss und mit dem Rad vieles zwischen Jura und Rhein neu- oder wiederentdeckt, aber nicht selten gerieten wir auch in Grenznähe. Sehnsüchtige Blicke in den Sundgau, in die Rheinebene und zum Schwarzwald und zu den Vogesen konnte uns kein Zöllner verbieten, aber hoffen lassen, bald wieder die Grenzen überqueren und wunderbaren Menschen im ganzen Dreiland freundschaftlich begegnen zu dürfen.

Aus Frankreich: Gabriel Braeuner (Schlettstadt/ Sélestat)

Das Elsass war ein Hauptherd der Coronavirus-Epidemie in Frankreich. Eine evangelikale Versammlung in Mülhausen, die vom 17. bis 24. Februar einige tausend Menschen zusammengebracht hatte, scheint ein erster Auslöser gewesen zu sein. Gleich zu Beginn strömten die Infizierten ins Krankenhaus von Mulhouse, das schnell überlastet war. Mit den Grenzschiessungen ab dem 17. März, wurde die Situation für das Elsass kritisch. Die Berichterstattung konzentrierte sich darauf und zeigte das lokale heldenhafte und vorbildliche Pflegepersonal: Diese Menschen können ein Vorbild für alle Franzosen sein, die mit dem Virus künftig umgehen müssen.

Ein militärisches Feldlazarett wurde medienwirksam in Mülhausen eingerichtet, um den Bedarf an Intensivbetten zu decken. Erste medizinisch ausgerüstete TGVs verließen die elsässischen Bahnhöfe, um Patienten in weniger betroffene Regionen Frankreichs zu transportieren. Auch Flugzeuge und Hubschrauber wurden dazu eingesetzt. Achtzig Jahre nach der ersten Evakuierung erlebte das Elsass eine neue. Die Schweiz

und Deutschland nahmen Patienten aus der Region auf. Eine paradoxe Situation: Die Türen fremder Länder öffneten sich für sie, während sich die Grenzen zu ihren Nachbarn schlossen.

Mit Lockerung der Maßnahmen ab dem 10. Mai 2020, bleibt das Elsass und die gesamte Region Grand Est unter Beobachtung, rote Zone. Ein neues Zeichen der Schande für das Elsass? Über 2400 Tote fielen dem katastrophalen Virus bisher zum Opfer und selbst wenn sich die Situation verbessert, werden noch weitere folgen. Eine zweite Welle ist zu befürchten. Der wirtschaftliche und vor allem touristische Aufschwung ist gefährdet. Wird das Elsass diese Krise überstehen? Ich zitiere dazu in der Übersetzung von Gérard Leser den Dichter Jean-Paul de Dadelsen (1913-1957), der in "Goethe im Elsass" seinen Glauben an das Elsass verkündet „ *Länd von dr Mittla...Länd vom Kleber. Länd vom Albert Schweitzer. Durich sini Laweskraft, sini Hältbarkkäit, sini Schwära, sini Better mit hochi roti Decktabetter, Krizung vo allà Blüater vo Europa, Länd wo gemacht isch fer ze düra.*“

Aus Deutschland: Markus Moehring (Lörrach)

In Deutschland ist die Pandemie bislang weit weniger dramatisch verlaufen als im Elsass. Es gab keine Überlastung des Gesundheitswesens und keine Ausgangssperre. Kontaktsperren galten nur, wenn sie vom Land Baden-Württemberg erlassen wurden, der Bund besitzt dazu nach der Erfahrung des Dritten Reiches keine Kompetenzen. Auch darf in Deutschland kein Militär für die öffentliche Ordnung eingesetzt werden. Die regionalen Medien berichteten regelmäßig über die Schweiz und das Elsass. Mitgefühl löste der Tod von Jean-Marie Zoellé, Bürgermeister von St-Louis im Elsass aus. Trotz Verlegung in ein Krankenhaus in Bonn starb der überzeugte Regio-Mensch an Covid 19.

Große Auswirkungen hatte die Schließung der Grenzen für die Grenzbevölkerung. Für uns in Lörrach blieb nur ein Viertel unseres Radius offen. Grenzgänger aus Frankreich oder in die Schweiz konnten weiter an großen Übergängen passieren und mussten teils lange Umwege in Kauf nehmen. Anfangs fürchteten Schweizer Arbeitgeber um ihre deutschen und elsässischen Ärzte und Pflegekräfte und drängten sie, Hotelzimmer in Basel zu beziehen. Geschlossen blieb die Grenze für nicht verheiratete Paare aus zwei Ländern: an der deutsch-schweizerischen Grenze blieb ihnen wenigstens ein Treffen am Grenzzaun möglich. Kinder aus geschiedenen Ehen konnten ihr anderes Elternteil im anderen Land nicht sehen und auch enge Verwandte blieben getrennt.

Überraschend wie im März 2020 kam für die Bevölkerung auch die erste Grenzschießung zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914. Die zweite Grenzschießung folgte mit dem Zweiten Weltkrieg, die dritte jetzt durch Corona. Es ist daher ein historisches Ereignis und das Dreiländermuseum hat sofort damit begonnen, Dokumente und Gegenstände dazu für seine Sammlung zum Thema Grenze zusammenzutragen.

Nächster Newsletter

Der nächste Newsletter erscheint Anfang Oktober 2020. Bitte schicken Sie Ihre Mitteilungen urlaubsbedingt schon bis zum 1. September 2020 an die Geschäftsstelle des Netzwerks Geschichtsvereine im Dreiländermuseum Lörrach, museum@loerrach.de

Mit freundlichen Grüßen

Das Comité trinational des Netzwerks Geschichtsvereine am Oberrhein
(Redaktion: Markus Moehring, Geschäftsstelle im Dreiländermuseum)

Dreiländermuseum Lörrach/ Musée des Trois Pays

Geschäftsstelle Netzwerk Geschichtsvereine

Basler Straße 143, D 79540 Lörrach, +49 7621 415-150

museum@loerrach.de www.dreilaendermuseum.eu

Sollten Sie sich nicht persönlich angemeldet haben und/oder wollen Sie von uns keine weiteren Nachrichten per E-Mail erhalten, antworten Sie bitte formlos an den Absender dieser E-Mail mit dem Betreff Newsletter abmelden. Wir werden dann Ihre Daten in unseren Verzeichnissen löschen.
museum@loerrach.de